

Sexueller Missbrauch

Weshalb Präventionsarbeit so wichtig ist

Text: Mag. Harald Janisch



Bild: © Tatar - Fotolia.com

In keiner Epoche der Menschheit hatten Kinder und Frauen solche niedergeschriebene Grundrechte wie gegenwärtig in demokratischen Ländern. Es ist ein historischer Meilenstein, dass im Rahmen der UN Grundrechte aller Menschen verankert wurden, an die sich alle Menschen halten müssten. Dass aber abseits eines Richters in der Anonymität trotzdem Kinder und Frauen - nach wie vor - bestialisch behandelt werden ist leider Realität.

Kinder als sexuelle Sklaven

Trotz der „Kinderrechte“ geschieht weltweit massiver sexuelle Missbrauch an Kindern. Gegenwärtig sind auf unserem Erdball circa 20 Millionen Kinder sexuell versklavt. *Klaus Lucas*, ein österreichischer Diplomat, beschreibt in seinem Buch „**Missbrauchte Kinder – Die Globalisierung der Perversiön**“ die Praxis: Sextouristen aus den reichen Ländern reisen nach Thailand, Kenia oder Brasilien um jungfräuliche Kinder für ihre Sexabenteuer zu kaufen. Die Armut der Eltern spielt den Tätern in die Hände und liefert eine perfekte Ausrede: Das Geld gäbe den armen Menschen eine Chance zum Weiterleben. Die Kinder werden für die Familie geopfert, denn nach der Entjungferung sind sie Freiwillig für die lokale oder internationale Zwangsprostitution.

Kranke Sexualität

Pädophilie nennt die Psychologie die krank- und triebhafte Neigung von Erwachsenen, mit Kindern sexuell verkehren „zu müssen“. Sexueller Missbrauch beginnt nach dem Gesetz dort, wo ein Erwachsener absichtlich und

vorsätzlich eine Situation herbeiführt, um ein Kind in sexuelle Handlungen einzubeziehen. Das reicht vom Zeigen pornographischer Bilder, dem gegenseitigen Berühren der Geschlechtsmerkmale bis zum Geschlechtsakt und schlimmer (z.B. Kinderprostitution). Historische Überlieferung aus allen Epochen und Kulturen der Menschheit zeugen von jahrtausendlangen pädophilen Praktiken, wo sich die Kinder wegen patriarchalischer Machtverhältnisse, den abartigen Gelüsten der Erwachsenen beugen mussten.

Moderne Pädophilie

Erst in unserem Jahrhundert setzte im Zuge der Menschenrechtsbewegungen und der Aufklärungsarbeit durch die Psychologie allmählich ein Umdenken ein. Es bedurfte aber Millionen von menschlichen Tragödien bis unsere Gesellschaft endlich mit effektiven Strategien zum Schutze der kindlichen Opfer dagegen zu steuern begann. Obwohl Pädophilie heute strafrechtlich verfolgt wird, gibt es noch immer zahlreiche Missbrauchstäter, die anonym ihre krankhafte Neigung ausleben, zumeist im Umfeld der Familie des Opfers. Heute verwenden Pädophile modernste Video- und Internettechnologie. Vor wenigen Jahren kamen die Verbrechen innerhalb eines russischen Waisenhauses ans Tageslicht: Babys, Kleinkinder und Kinder wurden vergewaltigt, sexuell gefoltert und getötet. Photos und Videos dieser bestialischen Verbrechen wurden weltweit übers Web verschickt und verkauft. Das schockierende dabei war die Tatsache, dass innerhalb der ersten drei Tage auf

der Homepage dieser Sexverbrecher 500 000 Klicks aus Deutschland und Österreich beobachtet wurden. Im Zuge des belgischen Kinderpornorings um den inhaftierten Dutroix, haben die Ermittler einen für Österreich brisanten Fund gemacht: Daten von hunderten Pädophilen aus Österreich, zum Teil aus hohen politischen und klerikalen Kreisen sowie Ärzte Pädagogen und Angehörige der Polizei, die in den belgischen Kinderpornoskandal involviert waren.

Missbrauchte Kinder in Österreich

Bezüglich der Anzahl von missbrauchten Kindern, und den dagegen steuernden Maßnahmen mag Österreich im internationalen Vergleich gut dastehen. Trotzdem findet in Österreich in jeder vierten Familie Missbrauch an Kindern statt. So werden nach einer Studie des BM für Familie in Österreich jährlich mindestens 10 000 Kinder sexuell missbraucht. Jede dritte bis vierte Frau und jeder sechste bis siebente Mann berichten von mindestens einem sexuellen Übergriff, den sie vor ihrem 18. Lebensjahr erdulden mussten. Seriöse Langzeitstudien ergaben dass in 40 % der Fällen der Missbrauch im Alter zwischen 0 und 5 Jahren begann, bei 43% im Alter von 6 und 12 passierte und bei 15% zwischen 12 und 15 Jahren. In den meisten Fällen waren die Kinder meist über mehrere Jahre Opfer sexueller Misshandlung. Diese Zahlen sind aber nur die Spitze des Eisberges, denn der meiste Missbrauch hierzulande findet nach wie vor versteckt im Beziehungsumfeld des Kindes statt. Neuesten Erkenntnissen

zu Folge vermuten Experten eine viel höhere Missbrauchsrate von Buben als bisher angenommen.

Täterprofil: Fremdtäter oder Beziehungstäter?

Der deutsche Kinderpsychologe Günther Deegener hinterfragt kritisch unser Bildungssystem, das zwar intellektuelle Größen hervorbringen mag, aber auch „sozial emotionale Monster“. Denn die Täter sind zumeist psychisch geschädigte Menschen, die in ihrer psychosexuellen Entwicklung steckengeblieben sind, weil sie selbst missbraucht wurden oder eine krankmachende Sozialisation erleben mussten. Täter wie Opfer kommen aus allen Schichten unserer Gesellschaft, und sind unabhängig von Bildung, Klasse, Rasse und Position. Zynischer Weise gibt es zumindest hier „Gleichberechtigung“ denn aus der Praxis der therapeutischen Arbeit ergibt sich eine neue Erkenntnis: Die Anzahl der männlichen wie weiblichen Missbrauchsoffer sollen gleich sein, wobei die Methoden der Täter immer raffinierter und perverser werden.

Vereinfacht dargestellt werden zwei Grundtypen von Tätern unterschieden: Der **Fremdtäter** und der **Beziehungstäter**. Wie der Name schon verrät, meint **Fremdtäter**, ein dem Kind unbekannter Täter, hingegen der **Beziehungstäter** entstammt dem sozialen Umfeld des Kindes. In allen Missbrauchsdelikten entfallen nur circa 20% auf den sogenannten Fremdtäter. 80 % des Missbrauches wird von einem dem Kind bekannten Täter vollzogen. Polizeiliche Fakten sprechen für sich: *„Im Falle des Fremdtäters konnten wir eine positive Bilanz erzeugen, denn Delikte durch Fremdtäter wurden geringer, vermutlich weil die Präventionsstrategie der letzten Jahre zu greifen beginnt. Kinder wurden für das Thema besser sensibilisiert, und beginnen sich zu wehren!“*

Kinder lernen, die Methoden der Täter zu durchschauen

Um potentielle Opfer vor dem Beziehungstäter zu schützen, gilt es dem Kind alle Mittel in die Hand zu geben, wodurch es die subtilen und krankhaften Intentionen von pädophilen Elternfiguren, Lehrern, Erziehern usw. durchschauen lernt. Die Täter agieren geschicktpsychologisch und nützen ihre Autoritätsfunktion, arbeiten mit Angststrategien, aktivieren die Schuldgefühle

des Kindes, nützen den Druck von Geheimnissen, treten als „falsche Beamte“ auf und wissen die „Hilfsbereitschaft der Kinder“ fehlzuleiten. Boshafter Kreativität sind dabei kaum Grenzen gesetzt. Es bedurfte leider vieler missbrauchter Kinder, um von deren Erfahrungen Methoden gegen sexuelle Übergriffe ableiten zu können. Daraus entwickelten sich in den letzten Jahren psychologische Strategien, wie man Kinder ab dem Volksschulalter mittels „**Präventionskurse**“ gegen diese Übergriffe „immunisieren“ kann. Diese Präventionskurse zielen auf die Entwicklung von **Antioffersignalen** ab. Dabei soll das Kind das Selbstbewusstsein entwickeln ohne Schuldgefühle, einer „komischen Berührung“ seitens Autoritätsfiguren, mit Entschlossenheit (Augenausdruck; Körperhaltung; Stimme; Nein sagen;) entgegenzuwirken, und diese unangemessene Annäherung nicht als „schlechtes Geheimnis“ für sich zu behalten, sondern dies einer Person des Vertrauens mitzuteilen („Hilfe holen“). Seriöse Präventionskurse verschiedener Vereine werden die Entwicklung dieses **Antiofferbewusstseins** bei den Kindern anstreben. Jedoch die Vermittlung dessen hängt auch von den Persönlichkeiten der verschiedenen Akteure ab. In der kindgerechten methodischen Aufbereitung („wie sage ich es dem Kinde“) verbirgt sich sicher ein großer Anteil des Erfolges. Von Angstmache ist Abstand zu halten, das kritische Bewusstsein des Kindes soll jedoch gefördert werden.

Opferschutz:

Vorbeugen ist preiswerter als heilen

Das Outing vieler Betroffener hat sowohl staatliche als auch private Initiativen auf den Plan gerufen, wirksame Schritte für den Opferschutz zu tun. Auch hier gilt das Prinzip, vorbeugen ist besser – vor allem billiger – als heilen. Um daher die geforderte Breitenwirkung in der Präventionsarbeit erzielen zu können sind zusätzlich private Initiativen notwendig. Als Vorzeigemodell ist das WIENER NETZWERK zu nennen, eine multiprofessionelle Plattform mit VertreterInnen von über 20 spezialisierten Einrichtungen, sowohl öffentlicher Träger als auch privater Vereine. Als Kooperationsmodell von staatlichen und privaten Initiativen, bietet dieser Verein ein umfangreiches Netzwerk von Therapeuten und Pädagogen für den Opferschutz, der Opfertherapie, der Täterbehandlung, der Familienhilfe usw. an.

„The day after“ im Kinderbefragungsraum

Beim Aufdecken eines Missbrauches ist darauf zu achten, das Opfer nicht nochmals mental den Missbrauch erleben zu lassen, was oft durch wiederkehrende Zeugeneinvernahmen passieren kann. Man muss aber in jedem Fall gegen den Täter vorgehen und ihn im Umfeld des Kindes neutralisieren. Dazu mag ein gerichtliches Verfahren von Nöten sein. Die Polizei in Wien verfügt in der Andreasgasse, Abteilung Jugendpolizei, über einen hochmodernen Kinderbefragungsraum – einem gemütlichen Wohnzimmer mit Spielecke gleichend – wo eine besonders geschulte Beamtin in vertrauter Zivilkleidung das Kind befragt. Diese Zeugeneinvernahme wird auf Video aufgenommen und dem Gericht vorgelegt.

Angesichts der erfreulichen Entwicklung in Sachen Opferschutz gilt für Abteilung Jugendpolizei in Wien schon lange nicht mehr das Vorurteil „Kottan ermittelt“, vielmehr müsste es heißen: „Ringel ermittelt“. Ein missbrauchtes Kind braucht aber in jedem Fall eine professionelle, psychologische Begleitung. Darauf haben sich vor allem Therapeuten des Verines MÖWE spezialisiert, jedoch auch vereinsunabhängige Psychotherapeuten und Lebensberater bieten effiziente Hilfe an. Im Netzwerk des Vereins KIDO arbeiten wir eng mit Beratern des Vereins Happy Kids (www.happykids.at) zusammen, der neben der Präventionsarbeit auch professionelle Opferberatung, Prozessbegleitung und Betreuung von betroffenen Angehörigen durchführt.

Missbrauch am Missbrauch

Im Zuge der Sensibilisierung der Bevölkerung haben sich auch Negativentwicklungen bemerkbar gemacht. Therapeuten warnen vor „Detektivarbeit“ von unqualifizierten Personen. So unternahmen z.B. PädagogInnen bereits auf Verdacht nach Missbrauch hin, eigenständige „gynäkologische Untersuchungen“, um auf eigene Faust die Defloration des Kindes durch einen Beziehungstäter zu beweisen. Diesem Trend ist entschieden entgegenzutreten, denn zum Schutze des Kindes dürfen solche Untersuchungen nur von geschultem Fachpersonal vollzogen werden. Das AKH Wien verfügt über eine spezialisierte Abteilung mit empathischen Fachpersonal, das kindge-

recht derartige Untersuchungen durchführen darf und kann.

Elternfortbildung: Verantwortung übernehmen

Sexueller Missbrauch ist Ausdruck einer Psychose unserer Gesellschaft, wo scheinbar Liebe und Sexualität ein schizoides Dasein fristen. Man kann die Täter verdammen und sie aussperren, aber neue werden kommen, weil nur die Symptome beseitigt wurden. Diese Symptome weisen aber auf eine unangenehme Erkenntnis hin: Unser Bildungssystem vernachlässigt „Herzensbildung“, also die Schaffung von sozialer Kompetenz und emotionaler Intelligenz. „Liebe muss gelernt werden“, meinte schon Erich Fromm, „so auch Sexualität“, wäre die schlüssige Erkenntnis. Dem Credo „sexuelle Befreiung“ müsste man das „Prinzip der sexuellen Kompetenz“ zur Seite stellen. Wir Eltern sind daher aufgefordert unserer eigene „sexuelle Kompetenz“ zu entwickeln, und die Generationenkette „destruktiver Sex - Sozialisation“ zu durchbrechen. Eine Dogma der Idee von „sexueller Kompetenz“ wäre demnach: „Habe niemals Sex mit Kindern“. Verantwortung übernehmen heißt, jeden Hinweis des Kindes bezüglich eines nahe stehenden Verwandten, Erzieher oder Trainers ernst zu nehmen und nicht aus Angst vor Beziehungsproblemen den Hinweis ignorieren.

Verantwortung übernehmen meint zudem aufmerksam das Umfeld des Kindes zu beobachten, denn es verwundert, dass Täter jahrelang ihre Opfer missbrauchen, ohne dass die Eltern etwas merken. Und schließlich wäre es von Eltern sinnvoll ihr Kind einen Präventionskurs gegen Missbrauch angeheihen zu lassen.

Der Weg führt zum Ziel

Die gegenwärtige Entwicklung ist auf jeden Fall ein Meilenstein in der Menschheitsgeschichte, denn noch nie war die Bevölkerung für die Missbrauchsthematik so sensibilisiert wie heute. Dieses Aufbäumen unserer kollektiven Seele, am zahlreichen Erscheinen von Büchern und Präventionsangeboten dingfest machbar, bestätigt dass wir am richtigen Weg sind. Aber das gegenwärtig unzureichende Fundament gibt uns auch die traurige Gewissheit, dass wir noch einen schwierigen und langen Weg vor uns haben werden, und viele Kinder vor diesem schlimmsten Verbrechen noch nicht schützen werden können. Es wäre hilfreich wenn sich viel mehr „Berufene“ (Eltern, Therapeuten, Pädagogen, Beamten etc.) diesem Thema, insbesondere der Präventionsarbeit, widmen könnten, denn hier gäbe es ein Betätigungsfeld, wo sich - im Unterschied zur Wirtschaft - **jegliches Konkurrenzdenken ad absurdum führt.**

KI-DO ANGEBOT I:

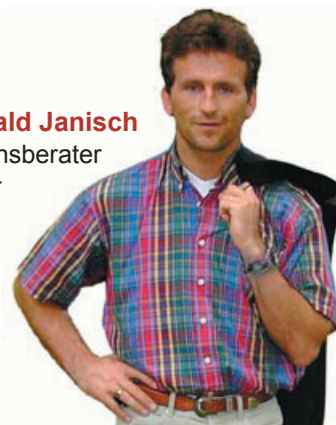
- **Aufklärungsarbeit**
in Form von Vorträgen
- **Fortbildungen**
für Elternvereine und LehrerInnen
- **Private und schulische Präventionsarbeit**
mit Kindern von 6 bis 12 Jahren
- **Selbstschutzkurse**
für Jugendliche ab 12 Jahren

KI-DO ANGEBOT II:

- **Professionelle Prozessbegleitung**
gemeinsam mit Happy Kids
- **Professionelle anonyme Opferberatung**
durch Therapeuten und Berater aus dem KI-DO Netzwerk
- **Betreuung und Begleitung**
von Angehörigen

Mag. Harald Janisch

Dipl. Lebensberater
Supervisor
Dozent
Uni-Lektor



Kontakt:

Tel.: 0664 14 12 430 / Mail: info@kido.at
www.kido.at